

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Elville 218.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vom 11. Uhr.
Anzeigenpreis: 20 Pf. für die erste Zeile, 15 Pf. für die zweite, 10 Pf. für die dritte, 5 Pf. für die vierte, 3 Pf. für die fünfte, 2 Pf. für die sechste, 1 Pf. für die siebte, 1 Pf. für die achte, 1 Pf. für die neunte, 1 Pf. für die zehnte, 1 Pf. für die elfte, 1 Pf. für die zwölfte, 1 Pf. für die dreizehnte, 1 Pf. für die vierzehnte, 1 Pf. für die fünfzehnte, 1 Pf. für die sechzehnte, 1 Pf. für die siebenzehnte, 1 Pf. für die achtzehnte, 1 Pf. für die neunzehnte, 1 Pf. für die zwanzigste, 1 Pf. für die einundzwanzigste, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste, 1 Pf. für die vierundzwanzigste, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste, 1 Pf. für die achtundzwanzigste, 1 Pf. für die neunundzwanzigste, 1 Pf. für die hundertste.

Donnerstag
28
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf., mit Bestellgeld. - Einzelgenossenschaft: 20 Pf. für die erste Zeile, 15 Pf. für die zweite, 10 Pf. für die dritte, 5 Pf. für die vierte, 3 Pf. für die fünfte, 2 Pf. für die sechste, 1 Pf. für die siebte, 1 Pf. für die achte, 1 Pf. für die neunte, 1 Pf. für die zehnte, 1 Pf. für die elfte, 1 Pf. für die zwölfte, 1 Pf. für die dreizehnte, 1 Pf. für die vierzehnte, 1 Pf. für die fünfzehnte, 1 Pf. für die sechzehnte, 1 Pf. für die siebenzehnte, 1 Pf. für die achtzehnte, 1 Pf. für die neunzehnte, 1 Pf. für die zwanzigste, 1 Pf. für die einundzwanzigste, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste, 1 Pf. für die vierundzwanzigste, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste, 1 Pf. für die achtundzwanzigste, 1 Pf. für die neunundzwanzigste, 1 Pf. für die hundertste.

Nr. 227 vom 1916

Regelmäßige Preis-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Wöchentliches Sonntagsblatt“.
Jahreshefte: „Wiesbadener Volksblatt“ (12 Hefen).
Jahreshefte: „Wiesbadener Volksblatt“ (12 Hefen).

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche

Druckerei: Die Rheinische Volkszeitung, Dr. phil. Franz Seuche, für den Verlag.
Druckerei: Die Rheinische Volkszeitung, Dr. phil. Franz Seuche, für den Verlag.

34. Jahrgang.

Der Riesenkampf an der Somme

Die Sorgen im Lande

Friedrich Wilhelm Weber hat die Worte geschrieben: „Entlagen ist ein armes, bittres Wort, in wenig Werten ist's abseits gewandt, doch allerorten breit und kuppig, sprichst du hinter zwei: Begehren und Genießen.“ Der Krieg hat uns das Entlagen gelehrt, hat uns, welche bis dahin den Weg des Begehrens und Genießens wandelten, herbe Enttäuschungen gebracht. Das wäre an sich kein Fehler, wenn die Genüßlinge durchweg derb gekostet worden wären; aber es ist nun einmal so, daß diese kleinen Enttäuschungen, die unter den unheimlichen Verhältnissen nach Möglichkeit die Bahn zu wandeln, während die Tausende, denen das Wort Entlagen immer des Lebens Preis war, in noch viel schlimmerem Maße der Prüfung bestehen mußten. An sich wird es einem Deutschen geben, der nicht gern einen Unbill über sich ergehen lassen würde, wenn wir empfinden es gewissermaßen als Pflicht, mit den Kämpfern draußens allein die Verantwortung für den Sieg aufzubringen. Was aber am meisten erbittert, das was die Schwierigkeiten, nicht in seinem Naturgesetz, auch nicht durch den Krieg begründet waren. Die Spekulationen, die für die Handel daselbst wie ein Gift waren, sind ein böses Wort in der Geschichte des Weltkrieges 1914/16. Trotzdem wir in den Monaten reichlich Lehrgeld bezahlt haben, ist kaum besser geworden. Gewiß, der Staat greift ein, aber selbst der tapferste Verteidiger der Wirtschaft wird nicht behaupten können, daß wir damit besser gefahren seien. Im Gegenteil, wir kamen aus dem Regen in die Traufe, die Behauptung aus Handelskreisen, man sei besser den freien Verkehr aufrecht zu erhalten, ist durch manchelei treffende Gründe bekräftigt. Der Kampf gegen den Drachen des Wuchers, der Spekulation ist jedenfalls bis heute mißlungen. Es bleibt uns nur der Trost, daß wir trotz dieser Fehler bis zum Siege auszuhalten werden. Erst das Ende des Krieges, wenn die ganze Welt uns wieder zur Verfügung steht, wird einen Teil der Sorgen im Inneren des Landes beheben.

Der Reichsausschuh der Zentrums-Partei hat jetzt in Frankfurt die Herabsetzung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel genehmigt. So berechtigt ein solches Verlangen ist, so wenig darf man sich indes von solchen Hoffnungen leiten lassen. Was nützt die Herabsetzung der Preise, wenn sie zwar auf dem Papier genehmigt, wenn aber trotzdem das Publikum gern die doppelten und dreifachen Preise zahlt. Ein Mittel dafür haben wir jetzt in Wiesbaden: Die Wertpapiere. Nicht nur Waren, sondern auch die Preise der Wertpapiere waren vorgegeben, aber lange ehe der Verkauf begann, schickten sich hunderte von Käufern heran, die den Preis zahlen wollten. Die Preisfestsetzung hat aber bis heute noch nicht beseitigt. Alle Höchstpreise sind einfach umgangen und damit ist der Fall erledigt. Ob ein Einzelner auch einmal bestraft wird, vermag an dieser Preis nicht das Gesetz zu ändern. Neben der Preisfestsetzung muß gleichzeitig die Beschlagnahme und die Verteilung nach der Notzahl erfolgen. Und dann? Der Staat hat sich dieser Weg bewahrt, ob bei den Kartoffeln, wird die Zukunft lehren. Aber noch hat man mit den bedrückenden Maßnahmen die besten schlechtesten Resultate erzielt. Man denke nur einmal an die Kartoffeln. Die Preise waren genügend hoch, jedoch ein Preis, wie er nie da war, und niemals höher kommen wird, es sei denn, daß der Krieg noch länger andauert. Dann ging man zur Beschlagnahme eines Höchstpreises über — die Preise waren fast ausnahmslos vom Markte verschwunden. Es folgte die Beschlagnahme. Die Preise waren, wie jeder aus eigener Erfahrung weiß, auf Grund der Zeitungsbereiche. Man mag machen wie man will, immer ist es vergeblich. Wir sind eben in den meisten Lebensmitteln auf Gnade oder Ungnade bei den Preisen ausgeliefert und müssen uns dem Diktum fügen. Wo es möglich ist, durch die Preisfestsetzung vorzunehmen, da vermag das laufende Publikum, das einfach zu den höchsten Preisen einsteigt und dadurch die Preise allgemein in die Höhe treibt, wie wir jetzt in Wiesbaden und wahrscheinlich allerorts erleben haben.

Indes, wie gesagt, wir müssen uns damit begnügen, daß wir die wichtigsten Lebensmittel zu einem angemessenen Preise bekommen. Die Hauptfrage ist, daß wir Brot und Kartoffeln genügend zur Verfügung haben. Gerade auf dem Gebiete des Brotes wird jetzt eine entscheidende Änderung eintreten. Dank unserer ausgezeichneten Getreideernte sind große Mengen frei geworden, um am 1. Oktober ab allen Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren besondere Brotmarken auf 500 Gramm für Kopf und die Woche zu geben. Hier ein Weg beschritten, auf den man sich schon hätte begeben müssen. So vorzüglich sind Brotverteilung funktionierte, sie geschah zu

Eine Kundgebung der Zentrums-Partei

Der Reichsausschuh der deutschen Zentrums-Partei veröffentlicht folgendes:
Auf seiner aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchten Tagung am 26. und 27. September hat nach eingehender Erörterung der innerpolitischen Lage des Deutschen Reiches die Haltung der Zentrumsfraktion des Reichstages einstimmig Zustimmung gefunden und sind vom Boden unseres Parteiprogramms aus Richtlinien für die Zukunft vorbereitet worden. Die Mitglieder unserer Partei in Stadt und Land bitten wir, ihren Siegeswillen und ihr Vertrauen auf die Zukunft des Deutschen Reiches durch die Zeichnung der 5. Kriegsanleihe eifrig zu betätigen. Zurückhaltung ist hier gleichbedeutend mit Verlängerung des Krieges, um dessen siegreiche Beendigung wir alle Gott anrufen.
Der Reichsausschuh gegenüber muß der Reichsausschuh ganz besonders verlangen, daß übermäßig gesteigerte Preise von Lebensmitteln auf eine, für die Verbraucher angemessene Höhe herabgesetzt werden, und daß für eine Vermehrung der Rohstoff- und Nahrungsmittelproduktion Sorge getragen wird, namentlich durch die Beseitigung aller Maßnahmen, die auf die Produktion hemmend einwirken.
Für Überleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft ist eine baldige Reichsorganisation in das Leben zu rufen.

Dr. Spahn. Dr. Vorsch. Held.

Schematisch, indem sie einfach die Kopfzahl des Landes zugrunde legte. Wenn eine Familie ein kleines Kind, einen Säugling, hat, sie bekommt dafür eine ganze Brotkarte. Umso schlechter waren die Familien gestellt, welche heranwachsende Kinder besaßen. Denn diese können unmöglich mit dem bisherigen Brotquantum zureichen. Die neue Maßnahme wird darum zweifellos im deutschen Volk freudig begrüßt werden. Sie beseitigt einen Teil der bisherigen Härten. Unserer Meinung nach allerdings nur einen Teil. Denn die Zusatzkarte erst mit dem 12. Lebensjahre eintreten zu lassen, scheint uns nicht ganz den tatsächlichen Verhältnissen gerecht zu werden und ist wahrscheinlich von Junggelehrten oder kinderlosen Männern beschlossen worden. Es wäre besser gewesen, auf 8 Jahre herunterzugehen, weil auch die Kinder von 8-12 Jahren kaum mit dem zugeordneten Quantum zureichen. Falls nicht genügend Getreide zur Verfügung stand, hätte man ja das Quantum etwas erniedrigen können. Hoffentlich wird der neue Entschluß nach dieser Richtung hin noch einmal nachgeprüft. Denn alle Härten bei Familien mit Kindern müssen unter allen Umständen beseitigt werden. Gerade ihnen gilt es, einen Teil ihrer Sorgen abzunehmen, damit sie in der Lage sind, die Kinder zu einem gesunden Geschlecht des neuen Deutschland heranzuziehen.

Die Sommeschlacht

W. T. B. Großes Hauptquartier, 27. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus heftigen Kämpfen und erbitterten Infanteriekämpfen. Die vordringende Ecke von Thiépval ging verloren. Weiderters von Concrete gewann der Gegner nach mehrfach verlustreichen Schlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 2. September vermochte er, abgesehen von der Befestigung des Dorfes Guendecourt nicht auszunutzen. Wir haben seine heftigen Angriffe auf Leboeuf und aus der Front von Morval bis südlich Bouchavesnes im Handgegriffe abgelehnt. Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe auf Vermandovillers und Chaules mißlungen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Front des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl:

Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von Bedeutung. Neue Kämpfe im Rudowa-Abchnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen geendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Unser Angriff bei Hermannstadt macht gute Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Luftschiff- und Flugzeugangriffe auf Bukarest wurden wiederholt.

Mazedonische Front:

Am 25. September wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vorteile errungen; östlich von Florina feindliche Angriffe abgelehnt. Ge-

stern hielten die bulgarischen Truppen am Raimakalan gegen den angriffsbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der erste Generalquartiermeister: von Lubendorf.

Aus dem gestern veröffentlichten Heeresbericht ist bereits bekannt, daß die Franzosen und Engländer am 25. einen heftigen Angriff nördlich der Somme auf der Linie zwischen Caucourt, L'Abbaye und Bouchavesnes unternommen haben. Nicht so sehr bekannt dürfte aber sein, daß die Artillerievorbereitung, die diesem Angriff vorausging, vier Tage lang mit einer unerhörten Heftigkeit vorgenommen wurde, die von den Kriegserichterhatten bereits mehrfach geschildert worden ist und alles hinter sich lassen zu haben scheint, was in dieser Hinsicht bisher geleistet wurde. Einzelheiten über die französisch-englischen Erfolge lassen sich zurzeit noch nicht geben. Daß auf der ganzen bezeichneten Linie Erfolge errungen wurden, hat auch unser Generalquartierbericht angegeben. Das Eindringen der Feinde in unsere Stellungen war erleichtert, daß infolge ihres ungeheuren Artillerieaufgebots das ganze Kampfgebiet in eine einzige dicke Wolke von Staub und Rauch gehüllt war, die jede Aussicht verperste. Das Eindringen in unsere Gräben wurde auf diese Weise von weitaus überlegenen Infanteriekräften des Feindes bewerkstelligt. Was die Ereignisse des letzten Tages betrifft, so sehen wir, daß der Feind seinen mit so großen Mitteln errungenen Erfolg nicht auszunutzen imstande war. Nur Guendecourt ist nach unserem Bericht zu schließen, erst gestern eingenommen worden, während die Engländer es schon vorgezogen bestanden haben. Die Angriffe auf unsere neue Stellung zwischen Caucourt, L'Abbaye und Bouchavesnes, die der Feind gestern abermals unternahm, scheiterten teils im Nahkampf, teils in unserer Artilleriefeuer. Nur die eine vordringende Spitze unserer Front bei Thiépval ist gestern noch in den Hand des Feindes geblieben. Ferner hat er beiderseits von Bouchavesnes nach mehreren vergeblichen Stürmen Gelände gewonnen. Leber das Schicksal von Comblès dem, der dort stehenden Truppen widerstehen sich die französisch-englischen Meldungen. Im gestrigen englischen Bericht wurde behauptet, daß die Engländer den Ort Morval erobert und den in Thiépval eingerückten Franzosen die Hand gereicht hätten. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß auf diese Weise die Befestigung von Comblès, die nach den Angaben des englischen Berichtes ein Regiment betrug, von den übrigen deutschen Truppen abgeschnitten gewesen wäre. Nun meldet aber der französische Funkpruch von gestern, daß die Franzosen den östlichen, die Engländer den westlichen Teil von Comblès eroberten und daß sie dort hundert schwerverwundete gefangen hätten. Von dem deutschen Regiment ist also keine Rede und die erste Angabe, wonach Comblès vorgeherrschaften gewesen wäre, muß demnach falsch gewesen sein. Das deutsche Regiment ist nach den eigenen Angaben des Feindes keinesfalls in seine Hände geraten. Auf der ganzen Somme-front geht nach diesen heftigen Kämpfen das Artilleriefeuer mit unverminderter Heftigkeit weiter.

An der Südfront haben sich bis zu den Karpaten nur russische Angriffe bei Radowa zwischen der Błota Lipa und der Karajowa ereignet, ohne daß der Angreifer einen Erfolg hatte. Auch die Angriffe in den Karpaten, besonders im Rudowa-Abchnitt, blieben infolge der tapferen Haltung unserer Jäger erfolglos. Die Rumänen in Siebenbürgen zeigen nach ihrer bisherigen Unfähigkeit lebhaftere Anstrengungen im Gostyni-Gebiet, etwa 80 Kilometer südlich Tarnawatra, ferner zwischen Szekely und Ujvorbely. Das Vordringen der Ru-

mänen am Gurdul- und Bullan-Bach hat auf diese Tätigkeit aber keinen Einfluß. Vielmehr findet dieser letztgenannte Vorteil eine geeignete Antwort durch die Fortschritte unseres Angriffes bei Hermannstadt. Die Bulgaren haben in Makedonien einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen. Sie haben am Berg Raimakalan serbische Truppen geworfen, verfolgt und dabei Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Fliegerleutnant Wintgens gefallen

Winden, 26. Sept. Die „Windener Zeitung“ meldet: Gestern morgen ist im Kampf gegen eine erhebliche feindliche Übermacht der Fliegerleutnant Wintgens nach hartem Luftkampf gefallen. Er hatte mit seinem Freunde Hühndorf zusammen den Auftrag, ein deutsches Geschwader bei Ausführung einer schwierigen Aufgabe zu schützen. Nach dem Wunden des Gefallenen wird die Leiche in Feindesland an dem Orte, wo er für sein Vaterland den Fliegertod gefunden hat, beigesetzt werden. Gerade in den letzten Tagen noch hatte Leutnant Wintgens ganz außerordentliche Erfolge im Luftkampf zu verzeichnen. Er hatte vorgeführt sein zwanzigjähriges feindliches Flugzeug vernichtet. Er war im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse und des Ordens Pour le mérite. Im Jahre 1914 war er als einer unserer vorzüglichsten Flieger und wurde unter seinen Kameraden nicht nur wegen seiner Kühnheit und Tapferkeit, sondern besonders auch wegen seiner menschlichen Eigenschaften ungewöhnlich hoch geschätzt. Bei Ausbruch des Krieges war Wintgens auf der Kriegsschule und wurde zum Leutnant befördert, mit einem Telegraphenbataillon von Frankfurt a. d. O. in den Sommervergangen 1914 nach Polen geschickt. Auf seinen Wunsch aber wurde er Ende Januar 1915 zu den Fliegerwerken in Schwerin in Mecklenburg kommandiert, wo er seine Ausbildung als Flieger erhielt. Nach Ablegung des Pilotenexamens kam er als einer der ersten Fliegerkampfpiloten nach Vorkriegs in das Reich.

Der österreichische Bericht

Wien, 27. Sept. (Ö. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz:

Im Bereiche von Petrofenn ist gestern nur auf dem Berge Talskai zu Geschehnissen mit Rumänen gekommen. Bei Rago Szeben (Hermannstadt) nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. An der siebenbürgischen Front haben an zahlreichen Punkten unsere Sicherungstruppen im Gefecht. Im Bistricion-Gebiet wurden rumänische, nördlich von Kirilbaba und in der Gegend von Rudowa russische Vorkämpfe abgelehnt. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher

Keine größeren Kämpfe. Auf der Karpatenfront haben Teile unserer Stellungen zeitweise unter hartem Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

u. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Verluste der Feinde

Berlin, 28. Sept. Ueber die Verluste der Engländer und Franzosen berichtet die „Vossische Zeitung“, daß die Zahl der Verwundeten bei den englisch-französischen Truppen in Frankreich in den letzten Wochen so bedeutend gewachsen ist, daß große Transporte Leichtverwundeter von Frankreich nach Italien gebracht wurden, weil in Frankreich keine Lazarette mehr zur Verfügung standen. Die Verlustlisten des unter dem Protektorat der rumänischen Königin stehenden Sanitätskomitees verzeichnen bis zum 10. September 72 724 Mann und 3428 Offiziere, darunter 4 Generale und 19 Obersten als tot, verwundet oder vermisst.

Der Luftangriff auf England

Der verlorene Zeppelin ein Brand

London, 27. Sept. (Ö. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden, daß das Luftschiff, dessen Besatzung gerettet wurde, langsam herabging und unter voller Kontrolle zu stehen schien. Als es gelandet war, ließ die ganze Besatzung eiligst aus der Gondel und zog sich auf gewisse Entfernung zurück. Wenige Augenblicke später erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Luftschiff verbrannte bis auf die Aluminiumhülle. Das Feuer dauerte etwa eine Stunde.

„L 32“ und „L 33“

Neuer meldet amtlich: Die bei dem vor-
letzten Zeppelinangriff vernichteten Luftschiffe waren die Marine-Luftschiffe „L 32“ und „L 33“,

Das erste wurde schließlich durch einen Flieger vernichtet, nachdem es durch Geschosse gelitten hatte. Das zweite wurde durch die Landesverteidigungsanlagen getroffen und dadurch zum Niedergehen gezwungen.

Die Lage in Griechenland

Ein Ultimatum der Entente?

Athens, 27. Sept. Nach der Athener Zeitung „Neo Asti“ beabsichtigt die Entente Griechenland durch ein Ultimatum aufzufordern, entweder binnen fünf Tagen Bulgarien den Krieg zu erklären oder das gesamte Heer zu entlassen und sämtliches Material, sowie die Eisenbahnen an die Entente auszuliefern.

König Konstantin will abreisen?

Aus Wien wird der „Kriegsblitz“ gemeldet: Hier waren heute Mitteilungen verbreitet, daß König Konstantin sich unter dem Druck der Verhältnisse entschlossen habe, mit seiner Familie nach Konstantinopel abzureisen, ohne jedoch der Krone zu entsagen.

Der Ausbruch auf Areta

Paris, 27. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Wie das „Journal“ aus Athen meldet, drangen 7000 Kreter widerstandslos in Ranaa ein, nahmen Besitz von den öffentlichen Gebäuden und vertrieben die Behörden daraus. Sie ernannten einen vorläufigen Ausschuss zur Abwicklung der Staatsgeschäfte. Die in Ranaa vereinigten griechischen Truppen traten mit Ausnahme eines Obersten, 25 Offizieren und einigen Soldaten der aufständischen Bewegung bei. 30.000 Kreter sind jetzt unter drei Waffen und vollständig Herren der Insel.

Der Jar und König Konstantin

Schweizerische Blätter berichten, daß nach einer Meldung des „Ultras“ vor einiger Zeit ein eigenhändiges, in Ansehung vornehm gehaltenes Schreiben des Jar an König Konstantin abgegangen sei, dessen Wortlaut dahin geht, daß Rußland keine Abhandlung des Königs erzwinge und sich der Errichtung einer griechischen Republik widersetzen würde. Bemerkenswert ist ferner die Andeutung des Briefes, daß das Pressbureau des russischen Ministeriums des Äußeren den Wunsch ausgesprochen hat, alle persönlichen Angriffe gegen König Konstantin zu unterlassen und nur die Politik der griechischen Regierung zu kritisieren.

Angriff

Flugboote

Berlin, 27. Sept. (L. B. Nichtamtlich.) Am 26. September, vormittags, wurde die See-Flugstation Ungarnsee durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrschüssen gelang es, daß eine Flugboot über Ungarnsee zum Sinken kam und es nach kurzem Wechsellagerung abzuschießen, während das zweite Flugboot durch Artilleriefeuer beschädigt in der Richtung Rumänien entkam.

„Deutschland“ und „Bremen“

Berlin, 28. Sept. Zur Reise der „Bremen“ wird dem „Berl. Volksblatt“ aus Bremen gemeldet, daß Kapitän Schwachkopf vor der Ausfahrt mit Kapitän König, als dieser mit der „Deutschland“ zurückkehrte, eine eingehende Unterredung hatte, so daß die Reise der „Bremen“ von Deutschland aus etwa zur gleichen Zeit erfolge, wie die Einholung der „Deutschland“ in den Heimathafen. Inzwischen dürfte auch die „Deutschland“ wieder fahrtbereit sein, um ihre zweite Amerika-Reise anzutreten.

Rücktritt Stürmers

Nach einer aus sehr fester Quelle zugehenden Nachricht erwartet man in Petersburg in den nächsten Tagen eine völlige Umbildung der gesamten russischen Politik. Daran soll Stürmer der Ministerpräsidentenstelle und des Postens des Außenministers entsetzt werden und zum Gesandten in Rom ernannt werden, eine Maßnahme, die mit der angelegten Gesundheit Stürmers begründet werden soll. Es verlautet, daß Stürmer auf höhere Weisung bereits sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Als Stürmers Nachfolger wird Graf

Kolowzow betrachtet, der vor vier Tagen in Petersburg eingetroffen ist, wo auch der Jar aus dem Hauptquartier erwartet wird. Kolowzow soll jedenfalls den Vorsitz im Ministerium übernehmen, vielleicht auch das Ministerium des Äußeren. Nach anderen Berichten soll dieser Posten dem jetzigen russischen Gesandten in Rom übertragen werden, der sich bereits auf der Rückreise befindet und morgen aus England in Bergen eintrifft. Auch in den anderen Ministerien werden bedeutende Umbildungen erwartet.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Unteroffizier Paul Schneider (Langenschwalbach), Gefreiter Otto Krenthel (Langenschwalbach), Musikant Wilhelm Kuth (Wiesbaden), Reserveoffizier Adolf Schaus (Wiesbaden), Landsturmmann Karl Ross (Wiesbaden).

Verlustliste

Es starben dem Selbstmord fürs Vaterland: Müller Karl Tochtermann (Wiesbaden), Landsturmmann Max Schreiber (Wiesbaden).

Zur Lebensmittelfrage

Berlin, 26. Sept. Unter dem Titel „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ gibt die Reichsstelle für Gemüse und Obst seit kurzem ein tägliches Blatt für Behörden, Gewerbetreibende und Verbraucher heraus, das Marktpreisangaben aus ganz Deutschland und reiche Belehrung über alle einschlägigen Fragen bietet.

Bermischtes

* Wie alt wird der Hering? Interessant ist, daß über manche, sehr wichtige Fragen aus der Entwicklung des Heringes die Gelehrten noch durchaus nicht einig sind. So behaupten manche, daß die Reife schon im ersten Jahre, andere wiederum nehmen an, daß sie erst im fünften oder sechsten Lebensjahre beginne. Bei den großen Heringsfängen werden meist Tiere im Alter von vier bis zehn Jahren erbeutet, doch sind auch solche von drei Jahren und bis hin zu 18 Jahren schon gefangen worden. Die Größe der Tiere, die beim Ausfließen aus dem Ei sehr wenig mehr als 1 1/2 Millimeter beträgt, ist nicht nur nach dem Alter verschieden, sondern auch nach ihrem Wohnort: in Gegenden von höherer Temperatur entwickeln sie sich schneller. Ein Hering aus dem Weißen Meer ist höchstens halb so groß, wie ein gleichaltriger aus dem Atlantischen Ozean. Der vorwiegende Hering erreicht nach einem Jahr die Länge von neun Zentimetern und wächst dann weiter anfangs schneller, später langsamer; nach sieben Jahren hat er die Länge von 30 Zentimetern erreicht und nimmt dann noch einige Jahre im Jahr um 1/2 Zentimeter zu. Im allgemeinen darf man nach den bisherigen Beobachtungen mit einem Höchstalter der Heringe von 30 Jahren rechnen.

Aus aller Welt

Badenheim (Rheinheffen), 27. Sept. Nach dem Genuß giftiger Pilze, die eine Familie von einem Soldaten gekauft hatte, erkrankten die Frau und zwei neun- und elfjährige Kinder unter schweren Vergiftungserscheinungen. Alle drei Personen kamen in hoffnungslosem Zustande in das Rainer Krankenhaus.

Gießen. Vorbildlich geht das Kreishausamt in Weiden mit dem Verkauf des an den Kreisstraßen wachsenden Obstes vor. Es macht bekannt, daß das Obst — es handelt sich um etwa 800 Zentner guter Winteräpfel — zum Preise von 12 Mk. für den Zentner an Bewohner der Stadt Gießen zum Verbrauch im eigenen Haushalt verkauft wird. An die einzelnen Haushaltungen werden nicht mehr als höchstens 1 1/2 Zentner abgegeben und Händler und Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Kassel, 26. Sept. Am hellen Tage erschienen vor einem Hause in der Hohenstraße einige Leute mit Wagen und begannen ungeniert den Keller auszuräumen, wobei sie Kohlen, Kartoffeln, Gemüse und Konserven erlangten. Alle Welt glaubte, es handle sich um einen Umzug und ließen die frechen Diebstahlschergen, die nach getaner Arbeit seelenvergnügt weiterzogen. Erst später wurde der Diebstahl entdeckt.

* Aus Rheinland. (Zur Nachahmung empfohlen!) Die Schlingentuben in einer Reihe von Städten haben beschlossen, die meist aus Gold gefertigten Königsletten der Reichsbank zur Verankerung des Goldschutzes zur Verfügung zu stellen. Vielleicht bekommen die Wilden anstatt der von der Reichsbank gestifteten Erinnerungsmünze eine künstlerisch ausgeführte eiserne Letze, die später als Andenken an die eiserne Zeit von besonderem Wert sein dürfte.

* Posen. Riefige Getreidefälschungen sollen nach der „Pos. Ztg.“ in der Stadt und Provinz Posen aufgedeckt worden sein. Ob diese Fälschungen, die einen Umfang von Hunderttausenden von Sack erreicht haben, in irgendwelchen Zusammenhang mit den in Westpreußen verübten haben, ist noch nicht festgestellt. Es handelt sich um die wucherische Ausfuhr von sehr großen Getreidemengen nach Städten des Westens, wie Leipzig, Oldenburg u. a. unter Verletzung der bestehenden Getreideausfuhrverbote. Die Schuldigen sind Erzeuger, Kaufleute, Händler und Vermittler. Mehrere sind als Personen verhaftet worden. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

* Breslau. (In die Senze gelangen.) Der Bauerngutbesitzer und Gemeindevorsteher John im Dorfe Nischlitz bei Guben i. Schl. war mit Reemöhen beschäftigt, als ihm sein dreijähriges Töchterchen in die Senze lief. Dem Kinde wurden beide Unterarmen glatt abgeschnitten.

* Bamberg, 27. Sept. Bei einem Sammler in Bamberg hat man 33 Pfund Roggenmehl, 193 Pfund Weizenmehl, 96 Pfund Zucker, 12 1/2 Pfund Kaffee, 12 Pfund Feinöl, 53 Pfund Bohnen, 30 Pfund Petersfenchel, einen großen Topf Schmalz sowie einen Eimer voll Eier gefunden. Diese „Sammlung“ des kinderlosen Ehepaares wurde der Nahrungsmittel-Versorgungsgesellschaft überwiesen. Von Rechts wegen.

* Aus Bayern. Ein Standaalprozess hat am 21. September vor dem Schöffengericht in Erding stattgefunden. Zwei Dienstmädchen im Alter von 16 und 19 Jahren aus Wälden standen unter der Anklage, sich mit französischen Kriegsgefangenen eingelassen zu haben. Merkwürdig war der Widerpruch, daß die Angeklagten den ehelichen Verkehr ruhig eingestanden, während die betreffenden Franzosen entführt abgelehnt. Eine Verurteilung eines Franzosen ist besonders bezeichnend für die hochmütige Art, mit der dieselben über deutsche Mädchen urteilen, die ehr- und gewissenlos sind, sich mit unseren Feinden einzulassen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er eines der Mädchen gefaßt habe, erwiderte der Franzose lächelnd, das wäre ihm nicht eingefallen, denn ihr Mund sei ihm zu schmutzig gewesen, weil sie sich nur alle sechs Wochen abwaschen! Die Verurteilung des Franzosen ist zwar eine überdeutliche Frechheit, aber den schamlosen Frauenzimmern geschieht eine solche Behandlung gerade recht. Die Red. Die Mädchen wurden zu 10 bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Vielleicht wirkt dieser Fall durch seine Eigenart abschreckender als die vorausgegangenen.

* München, 27. Sept. Das oberbayerische Schwurgericht hat die Sattlergehilfin Frau Maria Rals von München, die ihre vollständig blödsinnige Tochter Elise, um sie von ihrem Leiden zu erlösen, durch zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr tötete, freigesprochen.

Aus der Provinz

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins. An die Herren Weingutbesitzer und Winzer! In diesem unglücklichen Weinjahre zeichnen sich die Reben-Lordanlagen in der Gemarkung Deßlich durch einen verhältnismäßig guten Bestand aus. Obgleich es in vielen Weinbergen in Radesheim mit der Sauerautumn-

belämpfung mit Nikotin und Schwefelsäure Erfolg erzielt worden. Nachgelesen, welche für diese Erfolge interessiert, werden können, zu einer Besichtigung eingeladen. Am Freitag, den 1. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, Deßlich; Montag, den 2. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Radesheim. Zusammenkunft jedesmal am Bahnhof.

Der Vorsitzende: A. Ditt, Kgl. Bezirksamt.

* Elville, 27. September. (Rheinische Elville-Schlangentube.) Die Direktion der Elville-Schlangentube hat am 15. Oktober 1914 den Ertrag 2 zum Binneneinkommen enthaltend Erhöhung der Umlagegebühren von 2 S auf 3 S für 100 Kg., in Kraft.

* Aldeheim, 27. Sept. Im Alter von Jahren verstarb hier der bekannte frühere Hotelier Georg Seidel.

* St. Goarshausen, 27. Sept. Die Volkspendensammlung für die Deutsche Kriegs- und Zivilgefangenen hat im St. Goarshausen 7341 M. ergeben.

* Frankfurt a. M., 27. Sept. Kommunisten in Frankfurt feierten mit ihren Familien, zwei Schwestern, heute ihr goldenes Ehejubiläum.

* Schlagenbad, 27. Sept. Die Badeanstalten, die Brunnen und das Kurhaus werden am 30. ds. Mts. geschlossen.

* Langenschwalbach, 27. Sept. Der Kreisverband des Untertaunuskreises ist bekannt: Das Verbot der Ausfuhr von Weizen aus dem Kreis wird aufgehoben. Das Obste ist jedoch noch beschlagnahmt für das Kriegsernährungsamt. Soweit Verbot zu bekräftigen ist und kein Ausfuhr des Erntungsamtes sich meldet, wird das Obste freigegeben.

* Ems, 26. Sept. Das Haus „König von Preußen“, Bömerstraße, ging für den Preis von 30.500 Mark an Herrn Friedrich Ende zu Kassel bei Kassel über.

* Vom Lande, 27. Sept. (Die rumänische Meile nicht vergiftet.) Die durch die rumänische Besatzung in Belgien-Wälder vorgenommene Untersuchung der rumänischen Meile nach deren Verfallung angeblich Schweiß erkrankt und eingegangen sein sollen, hat eine einwandfreie Befreiung derselben ergeben; die Krankheit, bzw. Todesfälle der Schweine müssen in anderen Ursachen gesucht werden.

Hauschlachtungen

Der Landwirtschaftsminister hat unter 20. September folgenden Erlass erlassen:

Die Klagen über Verschwendung der Hauschlachtungen durch die neue Regelung des Fleischverkehrs fortgesetzt eine Erregung in der Kreis- und Gemeindeglieder, die in diesem Maße nicht vernünftig ist und vielfach auf falscher Auffassung von dem Inhalt der geltenden Vorschriften beruht. Wenigstens die bekannnte Verwendung des Fleisches aus Hauschlachtungen selber nicht zu erreichen war, so ist es eine bedauerliche Übertreibung, wenn behauptet wird, die Schweinefleisch habe infolge der Verschwendung seinen Wert mehr für die Ernährung des Volkes verloren. Richtig ist es namentlich, daß dieser ein Teil der Hauschlachtung gewinnbringend müsse und daß genügt sei, einen Teil des Fleisches des ausgeschlachten Schweines flüssig abzugeben.

Mit der Wiedergabe dieser irrtümlichen Auffassung wird regelmäßig der Hinweis darauf verbunden, daß eine falsche Auffassung die Meinung der Kreis- und Gemeindeglieder, die in diesem Maße nicht vernünftig ist und vielfach auf falscher Auffassung von dem Inhalt der geltenden Vorschriften beruht. Wenigstens die bekannnte Verwendung des Fleisches aus Hauschlachtungen selber nicht zu erreichen war, so ist es eine bedauerliche Übertreibung, wenn behauptet wird, die Schweinefleisch habe infolge der Verschwendung seinen Wert mehr für die Ernährung des Volkes verloren. Richtig ist es namentlich, daß dieser ein Teil der Hauschlachtung gewinnbringend müsse und daß genügt sei, einen Teil des Fleisches des ausgeschlachten Schweines flüssig abzugeben.

Ich ersuche ergebenst, mit größtmöglicher Aufmerksamkeit und wiederholt folgenden bekanntzugeben: Jedermann, der sich ein Schwein gemästet hat, hat dieses Schwein für seinen Hausbedarf schlachten lassen. Die Schlachtung eines Schweines bedarf der Genehmigung der Kreis- und Gemeindeglieder, die in diesem Maße nicht vernünftig ist und vielfach auf falscher Auffassung von dem Inhalt der geltenden Vorschriften beruht. Wenigstens die bekannnte Verwendung des Fleisches aus Hauschlachtungen selber nicht zu erreichen war, so ist es eine bedauerliche Übertreibung, wenn behauptet wird, die Schweinefleisch habe infolge der Verschwendung seinen Wert mehr für die Ernährung des Volkes verloren. Richtig ist es namentlich, daß dieser ein Teil der Hauschlachtung gewinnbringend müsse und daß genügt sei, einen Teil des Fleisches des ausgeschlachten Schweines flüssig abzugeben.

Der Balkan in Waffen

Ein Roman aus der Gegenwart von V. Gnadem. (Herausgegeben von V. Gnadem.)

„Was meinen Sie, Herr Ober?“ fragte jener. „In welcher Richtung gehen die heutigen Wege?“ fragte Giorgiu.

Der Direktor dachte kurze Zeit nach. „Nach Osten weisen und schließlichen Grenzstationen.“ sagte er dann. „Nach Kasan, Corabia, Turmu Nagurele.“

Bei dem letzten Namen fuhr Maria auf. „Wenn ich zu dieser Station gelangen könnte,“ rief sie aus, „von dort fände ich dann den Weg nach Sofia schon, den ich bereits auf der Strecke gemacht habe.“

„Das heißt sich machen, gnädige Frau,“ erwiderte der Direktor rasch, „dorthin gehen heute zwei Züge. Aber wie es dann jenseits der Grenze aussieht wird, das wüßte ich nicht zu sagen.“

„O, das tut nichts,“ sagte Maria entschlossen, „wenn ich nur einmal auf bulgarischen Boden bin, dann helfe ich mir schon weiter.“

„Rechnen Sie nicht zu bestimmt darauf,“ fiel Giorgiu ein, „Sie könnten am Ende schmerzhafte Enttäuschungen erleben. Am besten wird es wohl sein, wenn Sie so lange im Schutze unserer Kräfte bleiben, bis Sie dann ohne jede Gefahr nach Sofia gelangen können.“

Maria blickte sich um. Ein paar neue Gefährten schienen auf dem Horizont aufzulauchen und Kaiser Ernst lag auf ihrem Angesichte.

Oberst Giorgiu bemerkte dies und wandte sich zu ihr.

„Gnädige Frau, darf ich Ihnen einen wohlgemeinten Rat geben?“

Maria sah ihn dankbar an.

„Ich bitte, Herr Ober!“

„Reichen Sie lieber in Bukarest, bis der Krieg zu Ende ist.“

„Um keinen Preis der Welt,“ schrie Maria auf. „Ich muß nach Hause und wenn der Weg mit tausend Schwierigkeiten besetzt ist!“

„Sie werden sich in Gefahren begeben,“ mahnte Giorgiu, „denn Sie als Frau kaum gewachsen sein werden.“

„Ich werde sie zu helfen wissen,“ erwiderte sie stolz und selbstbewußt.

„Sie sind eine tapfere Frau,“ lenkte Giorgiu ein, „und es bleibt also nichts anderes zu tun übrig, als den Herrn Direktor zu bitten, Sie in seine Abt zu nehmen und einzugewöhnen.“

„Wir wollen sofort daran gehen,“ sagte der Direktor, „denn ich bitte, meine Gnädige!“

Sie verließen alle drei das Bureau und gingen auf den Perron des Bahnhofes, dessen Gänge durchwegs mit überladenen Zugwagen verstopft waren, die wie schwarze Wälle in dem Halbdunkel der großen Halle emporglitten.

Maria sah um die Erlaubnis, ihr draußen wartendes Mädchen mit dem Gepäckschein zu dürfen und der Direktor befehlte sie durch einen kurzen Verbindungsgang zu dem angegebenen Tore, wo Nadezhda bereits ungeduldig und voller Angst ihrer gewartet hatte. In seiner Erwartung, was nun geschehen sollte, hatte Nadezhda ihrer Herrin und deren Begleiter und bald standen sie alle wieder auf dem Perron.

Der Direktor rief einen Bahnmittelheran und verlangte von diesem, den Stationschef herbeizurufen. Dieser sah, von Arbeit überhäuft, in seinem Bureau, kam jedoch dem ihm gewordenen Auftrage eifrig nach.

Mit formlicher Lebensgefühl erschien er vor seinem obersten Chef und fragte mit einem fragenden Seitenblick auf die Nebenstehenden nach dessen Befehlen.

„Sie haben hier Züge nach Kasan, Corabia, Turmu Nagurele.“

„Gnädige Frau, nach Osten weisen und schließlichen Grenzstationen.“

„Diese Dame und deren Begleiterin,“ fuhr der Direktor fort, „soll im Auftrag Ihrer Majestät der Königin und des Kriegsministers mit einem der heute abgehenden Züge über die Grenze nach Bulgarien gebracht werden. Ueber die Schwierigkeiten der Sache bin ich mir klar,“

doch Herr Oberst Giorgiu von der Militärkanzlei des Königs hat diese mit mir besichtigt. Die Dame wird ein Dienstmädchen einnehmen und Sie, Herr Stationschef, haben dafür zu sorgen, daß die für daselbst bestimmten Züge an der unteren im Zuge untergebracht werden.“

Der Stationschef nickte die Achseln.

„Herr Direktor, Sie wissen ja, daß die Kommandanten der Transporte ziemlich sehr reiche Herren sind.“

„Ob reicher oder nicht, das ist mir gleich! Ich habe mich zu der Durchführung der Sache verpflichtet und Sie muß sofort erfolgen. Die Dame zieht es vor, den Train nach Turmu Nagurele zu benutzen und ich möchte, daß sie sofort ihr Reise in Besitz nimmt.“

„Dieser Zug geht erst um Mitternacht ab!“ erwiderte der Stationschef.

„Um so besser,“ fiel Oberst Giorgiu ein. „Vielleicht begleiten Sie uns gleich zu dem Zuge, Herr Stationschef!“

Dieser verbeugte sich zustimmend, obwohl ihm die ganze Sache nicht sonderlich klar erschien und bot die Gesellschaft, ihm zu folgen. Er schritt den Perron entlang, dem südwestlichen Ausgang der Halle zu und sie gelangten dort ins Freie, zu dem von Heißluft, Rauch und Dampf umgebenen Konvoi der Züge, dessen zahllose Geleise von ausfahrenden Zügen verlegt waren.

Die Bahndienstboten, die dort aufenthalten beschäftigt waren, schützten den heran kommenden Geleise und der Stationschef rief aus einer Gruppe einen Bahnmittel her.

„Welcher Zug ist der für Turmu Nagurele?“ fragte er diesen.

„Auf dem Geleise fünf,“ erwiderte dieser.

„Fahren Sie uns dorthin!“ befahl der Direktor kurz.

Während den Waggons und über deren Treppen gelangten sie alle zu dem bezeichneten Zuge und der Stationschef ging direkt auf die Lokomotive desselben zu. Im Vorübergehen sahen sie die endlose Schlange von Mannschaften und Personen-

wagen, die in wenigen Stunden mit dem lebenden Material gefüllt werden sollten, und sie blieben alle stehen, als der Stationschef vor dem ersten Wagen hinter der Maschine Halt machte.

„Also, hier wäre das Rupee,“ sagte er und öffnete das im Vorderteil des Waggons gelegene Abteil.

Maria, die der Treppe zunächst stand, war einen neugierigen Blick hinein und sah die beiden Soldaten, welche der Dame nach die Sitzgelegenheiten wählten. Besonders verlockend sah die arme Frau aus, das noch dazu von einem Lampenlicht beleuchtet war, nicht gerade schön.

Auch Oberst Giorgiu warf einen Blick auf das Rupee.

„Nebenstehenden komfortabel sieht es nicht aus,“ sagte er lächelnd, „aber dafür haben Sie eine abgeschlossene Abteilung und werden in Ruhe reisen, so gut es eben geht, abfordern.“

„Ich bin mehr als zufrieden,“ erwiderte Maria, „und bin dem Herrn ungemein dankbar für alle diese Mühe, die Sie sich meiner willen geben haben. Darf ich jetzt schon einsteigen?“

„Das müssen Sie sogar, gnädige Frau,“ erwiderte der Direktor. „Ich lasse dann das Rupee sofort abfahren. Sie ziehen die Sitzgelegenheiten zu und kein Mensch im Zuge, außer der Kommandanten des Transportes, wird es abfahren, welche Jettamen Passagiere dieser Militärzüge sich führt.“

Gnädige Frau, Oberst Giorgiu Maria beim Reiten in den Waggons, Nadezhda reichte dann die Handtasche und die übrigen Sachen hinauf und folgte sodann selbst.

„Na, so waren wir denn so weit,“ sagte der Oberst.

„Ich danke Gott, daß ich endlich den Weg meiner Reise vor mir habe,“ sagte Maria erleichtert aufatmend, „und Ihnen allen, meine Herren, die Sie mich so aufopfernd unterstützt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

den Kriegswirtschaftlichen Bedenken allgemeiner Art im Wege stehen, wenn das Ende der damit beschrittenen Bahn wäre gar nicht abzusehen; besonders ist nicht erkennbar, wie unser Wirtschaftsleben, wenn einmal die Stützung durch öffentliche Mittel erfolgt ist, mit Abschluß des Kriegs alsbald in die allein mögliche Form der Aufrechterhaltung aus sich selbst zurückkehren könnte.

Rheingauer Obstmarkt in Wiesbaden

Ueber den Verlauf des gestrigen hier abgehaltenen Rheingauer Obstmarktes haben wir bereits kurz berichtet. Heute haben wir folgendes nachzutragen: Die vorgesehene Beschlagnahme des Obstes durch die „Kriegsgesellschaft“ hatte die Abhaltung der vorgesehenen zwei Obstmärkte in Frage gestellt. Der Eltviller Obstmarkt mußte ausfallen. Nur den energischen Bemühungen des Rheingauer Vereins für Obst-, Wein- und Gartenbau, resp. seinem Geschäftsführer, Herrn Inspektor O. Lindemann ist es zu verdanken, wenn der Wiesbadener Obstmarkt „errettet“ wurde. Schon vor Eröffnung des Marktes in der Turnhalle hatten sich zahlreiche Käufer eingefunden. Es wurde bei den Kaufabschlüssen nicht lange gefachelt; Händler und Käufer überboten sich selbst und bald waren die angeschlagenen „Nichtpreise“ nicht unerheblich überschritten. Was soll man dazu sagen, wenn ein Bratkauser für „Vordorfer“ 60 Mark und ein Händler für den Bentner Risse 150 Mark bietet? Soll der Obsthändler „Rein!“ sagen! Dazu das untermännliche Vorgehen der Kriegsgesellschaft durch die Beschlagnahme des Obstes, wodurch die Obstesser in der Stadt in Erregung gesetzt wurden, daß sie glaubten: Nun bekommen ich überhaupt kein Obst. Kein Wunder, wenn sich eine lebhaft Nachfrage einstellt und die Preise in die Höhe schmelzen. Die „Erfolge“ kann die Kriegsgesellschaft vorläufig als ihr Verdienst buchen! Der Obstmarkt war in kaum 1½ Stunden völlig ausverkauft.

Obstmarkt des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden

In derselben Turnhalle, wo gestern das Rheingauer Obstfest abgehalten wurde, haben heute die Obsthändler des Stadt- und Landkreises Wiesbaden und des „Landkreises“ ihre Erzeugnisse zum Verkaufe ausgestellt. Heute dasselbe Bild wie gestern. Lange vor Eröffnung des Marktes füllten einige Dutzend Kaufbesucher den Vorhof. Die ausgestellte Menge ist diesmal nicht so reich, wie in Vorjahren. Im ersten Augenblicke sind die Käufer noch über die Höhe der angeschlagenen Nichtpreise etwas erschreckt, doch bald stellt sich die Kaufkraft ein und wird bereits jetzt lebhaft „gehandelt“. Als Richtpreise sind angeschlagen: Karpfen: Matapfel M. 18–20, Baumapfel-Reinette 20–30, Goldparade 22 bis 40, Graubruner 30–40, Vordorfer 22 bis 40, Kanabä-Reinette 22–40, Landsberger-Reinette 30, Ananas-Reinette 22–40; Birnen: Dels Butterbirne M. 18–40, Hasenpott B. 22–40, Geller's B. 20–40, Dechantbirne 22–50.

Vortrag im Rathaus

Trotz des großen Interesses für unsere Luftfahrt, ist während des Krieges durch die im vaterländischen Interesse bedingte Geheimhaltung leider noch nicht so viel an die Öffentlichkeit gedrungen, wie es sonst zur Beurteilung der hervorragenden Leistungen dieser neuen Waffe wünschenswert wäre. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß es dem Mittelhessischen Verein für Luftfahrt gelungen ist, einen Herrn zu finden, welcher am Sonnabend, den 30. September d. J. in einem von der Kurverwaltung, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Rathauses veranstalteten Vortrag das Gebiet des Luftkrieges eingehend besprechen wird. Der Vortragende, Herr Regierungsrat Dr. Kraß, ein Mitglied des Hindenburg-Bereichs für Luftfahrt, der diesen Vortrag schon mehrfach mit großem Erfolge gehalten hat, behandelt den Stand, die Entwicklung und Tätigkeit der Luftlotte vor und während des Krieges. Die etwa 100, zum Teil farbigen Vorträge, die fast ausschließlich aus dem Felde herrühren, zeigen in anschaulicher Weise die Tätigkeit unserer Flieger im Felde, ihre Bewaffnung, Kampfmittel und Gefährdung, Witterung usw. Der Vortrag ist ausdrücklich vom stellvertret. Generalkommando freigegeben und es steht zweifellos ein sehr interessanter Abend im Rathaus bevor.

Erfolg der 5. Kriegsanleihe

Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe bei allen Klassen der Reichsanhänger einen recht erfreulichen Verlauf. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Zeichnungstage zu warten, da alsbald der Andrang an den Kassen sehr stark zu sein pflegt.

Israelitisches Renzjahrstfest

Unsere israel. Mitbürger begehen heute Donnerstag und morgen Freitag das Renzjahrstfest; sie rechnen mit dem Jahre 5677.

Jubiläum

Morgen feiert Herr Schneidermeister Wolf, Frankfurterstr. 23, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist Veteran. Der Kriegerverein „Germania-Allmanaria“ wird seinem Vorstandsmittglied die besten Glückwünsche übermitteln, ebenso der „Schützengilde“.

Todesfall

Der Älteste im Ruchland lebende Lehrer, der 87jährige Philipp Diehl, ist hier gestorben. Er amtierte in Hohenrath, Wehen, Miehlen.

Effelberger'sche Betrügereien in der Stadt. Vorkläufe

Der Koch Hermann Effelberger aus Wiesbaden ist bekanntlich im Mai zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Weil er als Vorsteher der städtischen Speisekassen vorgelassen die Stadt um nicht unerhebliche Geldbeträge betrogen hat, in der Hauptfache, indem er höhere Einkaufspreise in seine Rechnungen eintrug, als sie tatsächlich von ihm vorausgesetzt waren. Damit aber ist sein Schuldkonto noch nicht erschöpft. Gestern erschien er zum zweiten Male vor der Strafkammer, um sich auf die Anklage zu verantworten, zusammen mit einem ihm unterstellten, zur Zeit zum Militär eingezogenen Ratte, auch nicht unerhebliche Warenmengen der Stadt veruntreut zu haben. Insbesondere wird ihm abermals Schuld gegeben: 1. 42 Pfund Fett für sich behalten und den Verkauf gemacht zu haben, ihr Fehlen zu verdecken, indem er die Leiterin einer der städtischen Speisekassen veranlaßte, größere Mengen als tatsächlich verbraucht, der Stadt in Rechnung zu bringen. 2. hatte er nebenbei die Lieferung der Lebensmittel für eine Anzahl auf der Maschinenfabrik Wiesbaden vermautete gefangene Häftlinge übernommen. Und da soll er denn einen Zentner Rohm, den er unbefugt dem städtischen Lager entnommen, durch einen Händler dorthin habe liefern lassen unter Verwendung des Geldes für sich. 3. sollte er eines Tages einer der Küchen 8 Pfund Rüben liefern, jedoch nur 7 geliefert haben unter Verwendung der einen Pfunde im eigenen Interesse. 4. Einer andern Küche schickte er einen Sack mit 150 Pfund Salz, brachte ihr aber 200 Pfund in Rechnung. 5. Einer Küche schickte er auf Anforderung statt zwei nur einen Zentner Rohm, wiederum zu seinen Gunsten. 6. Der Maschinenfabrik Wiesbaden lieferte er ein Quantum Schweinefleisch, welches bereits an eine der städtischen geliefert und von dort zurückgeholt worden war. 7. belastete er eine Küche mit 200 Pfund Mehl, während nur 100 Pfund von ihm geliefert wurden. 8. lieferte er aus den Vorräten der Stadt ein Fett mit 10 000 Mark einem hiesigen Händler, ohne den Gegenwert an die Stadt abzuführen. 9. Endlich entnahm er den städtischen Lagern größere Mengen Reis, Bohnenmehl usw., schickte sie mit einem Frachtbrief, den er einem hiesigen Geschäft entwendet hatte, an den Maschinenfabrik Otto R. im Schlangengäßchen nach, stellte auch namens derselben Firma die Rechnung aus und verleierte die Bezahlung mit zwischen vier- und fünfhundert Mark seiner eigenen Tasche ein. In einigen Fällen war Effelberger vor der Strafkammer geständig, in anderen Fällen leugnete er. Wegen fortgesetzter Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung erging Urteil wider ihn auf sechs Monate Gefängnis zusätzlich zu den früher erhaltenen 18 Monaten, die er zurzeit im Zentralgefängnis in Freiburg verbüßt. Der Vertreter der Anklagebehörde sprach die Vermutung aus, daß es sich bei diesen neuen Straftaten des Angeklagten nur um einen geringen Teil der Effelberger überhaupt zur Last fallenden einschlägigen Straftaten handele.

Schöffengericht

Ein eigenes Verfahren scheint bei der Firma Kayser's (Webr. Kayser) Kaffeegeschäft zu herrschen. Um bei der Abrechnung mit den Filialleiterinnen nicht zu kurz zu kommen, wird denselben nämlich, wie vor dem hiesigen Schöffengericht mit größter Glaubwürdigkeit nachgewiesen wurde, zur Auflage gemacht, mindestens vier Prozent beim Verkauf der Waren „auf zu machen“, das heißt bei 100 Pfund angenommenen Waren 104 Pfund zu verkaufen. Die Filialleiterinnen und Verkäuferinnen verfallen da auf die verschiedensten Manipulationen. Immer aber kommt natürlich das laufende Publikum zu kurz. Die Leiterin einer hiesigen Filiale legte aus dem Grunde häufig ein zehn Gramm-Gewicht auf den Warenzettel der Waage. Durch eine Verkäuferin die im Verdachte steht Geld aus der Kasse genommen zu haben, kam die Sache zur Anzeige. Das Schöffengericht nahm an, daß die Filialleiterin unter einem gewissen Druck der Revisoren gehandelt habe, da Entlassung angekündigt war, falls das Rehr von vier Prozent bei der Inventur nicht erreicht wurde, und verurteilte sie nur zu einer Geldstrafe wegen Betrug von 15 Mk.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Die Aufführung der „Jüdin“, des einzigen Werkes von Halevy, welches sich dauernd auf dem Spielplan erhalten hat, war eine in allen Teilen so hervorragende, daß man sich derselben oft mit Freuden erinnern wird. Im Mittelpunkt des Interesses stand Herr Pennarini. Sein Gesang war eine vorbildliche Leistung. Schon allein die rein barocke Wiedergabe Pennarini's ist ein Kunstwerk. Alle guten und bösen Eigenschaften, das Lachen, das Weinen und religiöser Fanatismus — sie wurden durch eine Bewegung, einen Blick, angedeutet und konnten sinnvoller und klarer nicht mehr zum Ausdruck gebracht werden. Man hat noch selten bei vierten und fünften Akt dramatisch wirkungsvoller gesehen. Gelingen war die Leistung Pennarini's ebenso gelungen. Mit welcher wunderbaren Technik behandelt er sein geschwelliges in der Höhe so mächtig und klar klingendes Organ. Wenig fand er aber auch alle Töne des Weibes und hingebender jarter Väterliebe — es hörte sich stellenweise so an, als ob er sein Organ möglich in seiner Farbe veränderte — den Umständen angepaßt hätte. Die große Art im vierten Akt, eine Meisterleistung! Von Herrn Pennarini ging ein bezauberndes Flüstern auf alle Mitwirkenden aus. Fräulein Engert war eine barocke und prägnant würdige Kecha. Der Herrgott des Herrn Schubert konnte, wie immer, keine Sympathie erwecken, denn diese Figur ist so unklar in ihrem schwebenden Charakter, daß man sich immer von ihr abheben muß. Mit seiner schönen wohlklingenden Stimme machte Herr Schubert diese Figur weniger unheimlich. Frau Friedel als Gubora und Herr Reck als Ruggieri waren bemüht, sich wie in diesem Ensemble zu behaupten. Als Kardinal konnte Herr Gerd seine kräftigen Stimmkräfte bestens zur Geltung bringen. Ueber der ganzen wohlgeordneten Aufführung hielt Herr Professor Rannachert seine schwebende Rede, was gleichbedeutend ist mit musikalisch einwandfreier Wiedergabe. Das Publikum unterhielt sich sehr gut und sollte allen Mitwirkenden lebhaften Beifall.

Gottesdienst-Ordnung

1. Sonntag nach Pfingsten. — 1. Rosenkranzfest.

Die Kollekte am Rosenkranzfest ist für den St. Vater bestimmt.

Stadt Wiesbaden

Parochie zum hl. Bonifatius.

H. Messen: 5.30, 6 Uhr. 7 Uhr H. Mess. Predigt und H. Kommunion des Rannachert. 8.15 Uhr H. Mess. (H. Kommunion der Erbkommunikanten-Kinder der letzten Jahrgänge). Kindergottesdienst (H. Messen mit Predigt) 9 Uhr. Sonntags mit Predigt 10 Uhr; 11.30 Uhr. 12.30 Uhr. 2.15 Uhr ist Rosenkranzandacht; abends 6 Uhr Predigt und Muttergottesandacht. Für den Dritten Orden ist nach 4 Uhr Versammlung mit Predigt in der Pfarrkirche. — An den Wochenenden sind die H. Messen am 6. 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulkinder. Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6.15 Uhr, ist Rosenkranzandacht als Kriegerandacht; an den anderen Wochentagen wird der Rosenkranz in der Pfarrkirche gebetet. Montagabend 6.15 Uhr ist gesungene Andacht für die armen Seelen, Erbsbrüderkirche zur Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes und zur Unterstützung armer Kirchen. Freitag, 6. Oktober, öffentliche Anbetung des Allerheiligsten in der Pfarrkirche. Eröffnung morgens 6 Uhr; morgens 8 Uhr ist eine H. Messe; Schlußandacht mit Predigt und Umgang abends 6 Uhr.

Reichstagsfeierlichkeit: Sonntag, morgens von 5.30 Uhr an, Sonntag, nachmittags 3.30 bis 7 Uhr nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; Donnerstag, nachmittags 5–7 Uhr; für Kriegsteilnehmer, kranke und verwundete Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag: H. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame H. Kommunion des Marienbundes und der Erbkommunikanten); Kindergottesdienst (H. Messen um 8.45 Uhr; Sonntags mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr Rosenkranzandacht, um 6 Uhr Andacht mit Predigt.

An den Wochentagen sind die H. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr, Freitag 7 Uhr. Derz-Jesu-Sühnmess mit kurzer Andacht und Segen. Montag und Mittwoch, abends 8 Uhr, Rosenkranzandacht, Freitagabend 8 Uhr gesungene Derz-Jesu-Andacht.

Reichstagsfeierlichkeit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Donnerstag von 6–7 und nach 8 Uhr und Samstag von 4–7 und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Salve.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.

6 und 8 Uhr H. Messen, 9 Uhr Kindergottesdienst (H. Messen), 10 Uhr Sonntags mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr Rosenkranzandacht, 8 Uhr Predigt und Muttergottesandacht (mit Segen des Kirchenrates). An den Wochentagen sind die H. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch 7 Uhr Schulmesse. Freitag (Derz-Jesu-Feiertag) 6.30 Uhr Derz-Jesu-Sühnmess, H. Messen und Segen. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Rosenkranzandacht, verbunden mit Kriegergottesdienst. Reichstagsfeierlichkeit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Donnerstag, nachm. 6–7, Samstag 5–7 und nach 8 Uhr.

Gedenkt der gefangenen Deutschen!

Nur noch eine Woche

hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuss, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluss: Donnerstag, den 5. Oktober mittags 1 Uhr

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ■ Wiesbaden, Langgasse